

Frühjahrsluft Sie ganz wiederherstellen wird. Ich rate sehr, Herrn Schulz in Unna über Ihre bisherige medizinische Behandlung durch Vorlegung der Rezepte und über eine Brunnen- und Badekur zu konsultieren und wünsche Ihnen allen göttlichen Segen¹.

¹ Bereits zwei Tage darauf (am 9. März 1824) schloß Stein erneute dringende Bitten gegenüber Pooch mit dem Satz: „Bedenken Sie, daß Sie Vater einer zahlreichen, unversorgten Familie sind, und folgen Sie gutem Rat“ (Stadt- u. Landesbibl. Dortmund, Autographensammlung Nr. 5719).

698. Stein an Böhmer

Frankfurt, 9. März 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Da Herr Heinrich Mülhens morgen früh um 4 Uhr nach Prag verreist, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren, mir das für Herrn Abbé Dobrowski bestimmte Paket, die Vergleichen des Jornandes enthaltend, gefällig zuzuschicken, um es Herrn H. Mülhens zustellen zu können.

699.¹ Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 13. März 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.
 Druck: Alte Ausgabe VI S. 240 (gekürzt).

Reisepläne. Freude über die bevorstehende Zusammenkunft mit Gräfin Reden.

Meine Absicht ist, wenn ich gesund bleibe, welches im Frühjahr bei mir ungewiß ist, den 19. m. c. von hier abzugehen, bis Fulda oder wo möglich Buttlar, und den 20. in Eisenach bei guter Zeit zu sein. Hier erwarte ich, meine vortreffliche Freundin, von ihnen oder Ihrem Herrn Bruder eine Weisung, was ferner zu tun sei, und bitte ich, sie auf der fahrenden Post abzugeben. Ob ich meine Reise nach Weimar fortsetze, das werden die Umstände entscheiden.

Meine Freude, Sie wiederzusehen, ist sehr groß. Empfehlen Sie mich Ihren Umgebungen, und empfangen Sie die Versicherungen meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

¹ Vgl. Nr. 696 und 701.

700. Autobiographische Aufzeichnungen Steins¹

[Frankfurt,] 14. März 1824

Stein-A. C 1/22 g: eigenhändig (als Nachtrag zum Konzept der Autobiographie vom Januar 1823).
 Druck: Pertz, Stein VI Anhang S. 195 ff.; Alte Ausgabe VI S. 196 f. (beide als Teil der Autobiographie);
 K. v. Raumer: Die Autobiographie des Freiherrn von Stein. Westfäl. Forschungen 7, 1953—54 S. 60 f.

Rückblick auf die Jahre 1815–1824. Gründe für den Verzicht auf die Übernahme eines Amtes im österreichischen oder preußischen Staatsdienst. Überwindung der „Geschäftslosigkeit“ durch wissenschaftliche Tätigkeit. Die Rückkehr nach Westfalen. Die wahre Stellung im Alter.

¹ Stein hat diesen Nachtrag zu seiner Autobiographie (Nr. 565) zwar auf einen besonderen Bogen geschrieben, aber in der Zählung (als Bogen Nr. 21) an das Konzept der

1815 Sept[ember]

Nach der Zurückkunft von Paris nach Frankfurt ward mir die Präsidentenstelle bei dem Bund vom F[ür]st Metternich und die preuß[ische] Ges[andten]stelle durch den F[ür]st Hardenberg angeboten²; ich lehnte beide ab, die erste wiederholt, weil der Übergang aus dem Dienst eines Staats in den eines andern, der wegen seiner eignen Ansprüche auf Suprematie mit dem ersteren in einem fortdauernden, mehr oder weniger schroff sich ausprechenden Gegensatz stand, mir unzart erschien; ich konnte meine seit vierzig Jahren mir angeeigneten Ansichten und politischen Meinungen nicht plötzlich umwandeln, und so würde mich der Vorwurf von Veränderlichkeit und Undankbarkeit von Seiten der alten, und von Lauigkeit und Hinneigen zum Gewohnten von Seiten der neuen Freunde getroffen haben.

Die preußische Gesandtschaftsstelle lehnte ich ab wegen meiner Abneigung, mich in das Verhältnis der Abhängigkeit zu setzen von einem Mann, den ich so wenig achtete wie den Staatskanzler, von dem ich vorhersah, daß er mich bei irgendeiner Gelegenheit oder aus irgendeiner Veranlassung aufopfern würde, und der soeben eine ihm von mir übertragene Angelegenheit, die er mit den größten Versicherungen von Bereitwilligkeit übernommen hatte, in Wien und Paris aus Eifersucht oder Leichtsinn, auf jeden Fall mit großer Falschheit gänzlich hintansetzte³.

Ich trat also in den neuen Abschnitt des Lebens mit der Lösung zweier Aufgaben, der der Geschäftslosigkeit und der des Alters. Die Leere, so aus der ersten entstand, suchte ich auszufüllen durch Wissenschaft. Ich wählte deutsche Geschichte, zum Teil veranlaßt durch den Unterricht, den ich darin meiner jüngsten Tochter gab, und durch das wieder erweckte Nationalinteresse. — Das Studium der deutschen Geschichtsquellen machte mir die Unvollkommenheit ihrer bisherigen Sammlungen bemerklich und veranlaßte mich, die Idee eines Vereins zur Bearbeitung der Quellschriftst[eller] in das Leben zu bringen.

Meine wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch die Schwäche meines Gesichts, den Verlust des rechten Auges durch einen grauen Star 1817 gelähmt; ich konnte bei Licht nicht ohne Nachteil lesen. Es ward mir aber (1816) ein anderes Geschäft durch die Vorsehung zugewiesen: der Tausch von Cappen[erg] gegen das entfernte Birnbaum; und dieser Be-

Autobiographie angeschlossen. Abweichend von früheren Editionen, die ihn im Anschluß an die Autobiographie brachten (Pertz, Alte Ausgabe), wird er hier an diese Stelle gesetzt, weil er „geschr[ieben] d. 14. März 1824“ datiert und zu einem Zeitpunkt verfaßt ist, in dem Stein in der durch die Verzögerung seiner Reise nach Thüringen (Neuhof) bedingten Wartezeit offenbar wieder Rückblick auf sein Leben hielt.

² Vgl. dazu Bd. V Nr. 332 und 366 sowie Steins Brief an Gneisenau vom 5. Dez. 1829 (Bd. VII Nr. 617).

³ Ob Stein hier die Erwerbung des Johannisbergs meint, wie Alte Ausgabe VI S. 196 Anm. 3 andeutet, ist ungewiß.

sitz brachte mich zurück nach Westfalen, an das mich so viele Erinnerungen banden, in Berührung mit alten, erprobten Freunden und gab mir Gelegenheit, die Teilung der großen Gemeinheiten oder Marken von ppter 5000 Morgen, in denen ich Holzrichter war, zur Zufriedenheit vieler hundert Menschen in kurzer Zeit (1817—1819) ohne Kosten und mit großem Segen zustande zu bringen, auch gegen ein verderbliches, die bauerlichen Verhältnisse betreffendes Gesetz⁴ mit Erfolg zu kämpfen.

Das andere mir gewordene Problem zu lösen oder die wahre Stellung im Alter zu ergreifen, das wurde mir durch die betrogenen Hoffnungen von einem nahen bessern Zustand in Deutschland und durch mancherlei Mißverhältnisse in dem Innern meiner Familie erleichtert; sie, die in einzelnen Fällen höchst peinlich und tief mich erschütterten, im täglichen aber häufig unerfreulich wirkten, lenkten meinen Sinn vom Irdischen; von hier erwarte ich nichts mehr als fortschreitende Übung in Resignation, in Demut, in Hoffnung, in Glauben.

701. Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 15. März 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.

Kurze Verzögerung der Abreise.

Ihren Brief, verehrte Freundin, d. d. 13.¹ erhalte ich heute. Auch der meinige von demselben Tag² wird Ihnen zugekommen sein. Diesen schreibe ich Ihnen, um Ihnen zu sagen, daß ich erst den 22. oder Montag abgehen und den 23. in Eisenach sein kann. Das Anerbieten, mich dort abholen zu lassen, Ihres Herrn Bruders nehme ich mit Dank an, da es zur Sicherheit des Überkommens dient. Ich brauche für meine Wurst³ nur zwei Pferde.

Gott gebe, daß ich Sie und alle die Ihrigen gesund antreffe, und freue mich innig, ein paar Tage in Ihrer und Ihrer vortrefflichen Angehörigen Nähe zuzubringen, um mündlich Sie von meiner treuen und ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit zu versichern.

[*Nachschrift:*] Ihre Kommission werde ich besorgen.

⁴ *Das Gesetz betreffend die gutsherrlichen und bauerlichen Verhältnisse vom 25. Sept. 1820.*

¹ *Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 30.*

² *Nr. 699.*

³ *Eine Wagenart.*